

An

Ravensburg, 22.6.21

Herrn Oberbürgermeister

Dr. Daniel Rapp

Rathaus

Gemeinsamer Antrag zur Erinnerungskultur in Ravensburg der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der SPD-Fraktion

Wir beantragen die Entwicklung eines Konzepts für die Erinnerung an das ehemalige Zwangslager Ummenwinkel. Auf den authentischen Ort des damaligen „Zigeunerlagers Ummenwinkel“ soll hingewiesen werden und Informationen in geeigneter Weise zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt Ravensburg soll überdies ein klares Zeichen gegen Antiziganismus und jegliche Form von Ausgrenzung setzen.

Begründung:

Ravensburg engagiert sich seit Jahrzehnten für eine aktive Erinnerungskultur an nationalsozialistische Gräueltaten.

Anlässlich einer Matinee am 20.6.21 in Zusammenarbeit mit der Gedenkinitiative „Mahnmal Ravensburg“ und dem Verband deutscher Sinti und Roma und der wissenschaftlichen Arbeit von Frau Esther Sattig zur Geschichte der Sinti in Ravensburg wurde einmal mehr die Bedeutung dieses historischen Ortes bewusst gemacht und darauf hingewiesen, dass jedwede Form der Erinnerung dort fehlt. In diesem KZ-ähnlichen Lager wurden Menschen über Jahre ausgegrenzt, gequält, kontrolliert, ausgebeutet und zuletzt ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Dort wurden über dreißig Sinti aus Ravensburg ermordet. Nur wenige überlebten.

Die derzeitige Ausstellung im Museum Humpisquartier „Verfolgung der Sinti in Ravensburg im Nationalsozialismus“ ist ein weiterer wichtiger Baustein, damit Menschen in unserer Stadt informiert werden über die Taten in ihrer unmittelbaren Umgebung im Nationalsozialismus. Wir freuen uns insbesondere darüber, dass dort das Ziel verfolgt wird, möglichst viele Schülerinnen und Schüler für dieses Unrecht zu sensibilisieren.

Das Zwangslager Ummenwinkel bestand von 1937 bis 1945 in einem bisher nicht kenntlich gemachten Gebiet. Das Lager wurde auf Betreiben der Stadt und ihrer Bürger*innen errichtet noch bevor der nationalsozialistische Staat die offizielle Festsetzung der verfolgten Sinti und Roma anordnete. Es diente dazu, Menschen auszubeuten. Auch wurden dort rassenhygienische „Bemessungen“ durchgeführt, die als Grundlage für die Deportation dienten.

Nach Rückkehr der wenigen Überlebenden aus dem KZ Auschwitz wurden die Menschen wieder auf dem Gelände des Zwangslagers angesiedelt. Erst 1984, wegen des Baus der Umgehungsstraße, entstand das jetzige Quartier Ummenwinkel in der Nähe des ehemaligen Zwangslagers.

Auch heute gibt es viele Sinti und Roma, die in unserer Stadt leben und sich nicht – oder zumindest nicht öffentlich – zu ihrer Herkunft und zu ihrer Kultur bekennen wollen. Eigenem Bekunden zufolge aus Angst vor Ausgrenzung und Repressalien. Dem muss die Stadtgesellschaft mit einer entschiedenen Haltung gegen Antiziganismus und Ausgrenzung entgegenreten.

M. Weithmann

H. Engelhardt

Fraktion die Grünen

SPD-Fraktion